

(Für die Neu-Braunfelder Zeitung.)
Die man in Mexiko über die
amerikanischen Wahlen
denkt.

Hierzu liefern der Zeitung, welche von Mexiko seitens etwas lesen als die über-
überschwänglichen Lobhudeleien des au-
genblicklichen Präsidenten, General Por-
firio Diaz, wird der folgende Artikel von
Interesse sein. Derselbe ist eine genaue
Uebersetzung eines Artikels welcher vor-
kurzem in dem „Monitor Republicano“,
dem hervorragendsten liberalen
Tagesblatt in Mexiko, als Theil eines
Lettorials erschien. Zu bemerken ist
noch, daß zur selben Zeit, d. h. kurz
nach den am achten November in
den Vereinigten Staaten stattgefun-
denen Wahlen, ähnlich gehaltenen Artikel
in verschiedenen der hierigen freisinnigen
(Anti-Diaz) Zeitungen erschienen.

„Harrison Gefasungen! Die amerika-
nische Demokratie und ihre
Schmäher!

„Das Reich, in welchem die Freiheit
ihren Sitz hat, so nahe zu haben, und
beständig das angenehme Geräusch zu
hören mit welchem ein Volk ohne Ketten
sich bewegt; sprechen hören von Anstän-
den, von Stimmrecht, von ehrenhaften
Männern, von berühmten Männern, —
dies Alles ist eine endlose Warte, er-
scheint das Gefühl unseres eigenen Unglücks
hervorzuheben, und das traurige Schatten-
bild in welchem sich die Hoffnungen des
Volkes verlieren, noch mehr verunkelt!“

Für uns sind die Vereinigten Staaten
ein grausamer Gegenstand zu unserem
eigenen Elend.

Menschen und Dinge, Alles, erinnert
uns an die Kleinheit unserer Männer,
an die launen Zustände bei uns. Das
amerikanische Volk ist groß, weil es ein
freies Volk ist.

Wenn sich dort die Freiheit einmal be-
sonders sichtbar macht, kommen die fest-
lichen Klänge an unser Ohr wie einem
Entschieden die großen Töne eine Zeitge-
loges derrer, die sein Erbe genießen.
Dann kommen solche die weinen, Phan-
tasiegebilde die nur durch ihre Leiden zu
entwischen sind; man kann leicht den-
ken, daß zwischen dem Blute unseres
Nachbarn und unserem eigenen Unglück
keine Schranken bestehen als die dünne
Wand die unsere Wohnungen trennt;
und dann erscheint uns der Unterschied
zu groß für die geringe Entfernung.

Doch dies ist nicht die Wahrheit.
Zwischen diesem und jenem Zustande
gibt es einen tiefen Abgrund, der nur
nach anfänglichen Anstrengungen über-
schritten werden kann.

Der Rio Bravo, dieser Fluß der die
Grenze bildet, diese Scheidelinie zwi-
schen zwei Ländern mit verschiedenen
Bedürfnissen, ist eine tiefe, ja unergänzbare
Kluft, nachlässig.

Wenn sich diese zwischen zwei Völ-
ker stellt die politisch geschehen; wenn
dieses die Grenze bildet zwischen zwei
Völkern die sich von einander unterschei-
den durch die Freiheit welche sie genie-
ßen, — dann kommen diese nahen Ufer,
welche in Paso del Norte durch eine
Brücke, die ein Eisenbahnzug in wenigen
Sekunden überschreitet, verbunden sind,
weiter auseinander. Diese nahen
Strände entfernen sich von einander,
und ziehen sich fort bis zwischen beiden
eine Entfernung besteht, so unermeßlich
wie der Ozean sie bringt und sich zwei
Völker vorzustellen die so verschieden
sind wie zwei antipodische Punkte.

Während dort das Volk ein benei-
denwerthes Schauspiel gegeben hat, in-
dem er aus den Händen Harrison's sei-
ne Macht nahm und dieselbe Cleveland
anzuvertrauen, sind wir Behauptungen
auf gutem Wege uns das Prinzip
der Wiederwahlung, welches in den
Händen eines einzigen Mannes die
Herrschaft über Mexiko besitzet, fern zu
lassen.

Für jene, die gerne Vergleiche an-
stellen zwischen unserem eigenen
und fremden Ländern, ist diese
Thatsache ohne Bedeutung. Die Spra-
che, welche für diejenigen welche eine je-
de Herrschaft bewundern, jenen Reich-
thum an Kunstgriffen besitzt womit sie
uns die jetzige Regierung unter dem
falschen Scheine des Bewunderungswür-
digen vorstellen konnten; die Sprache,
welche so oft das geräuschvolle Mittel
war mit dem man uns durch wilde Lo-
bestrafte erhebt, wird angeht dieses
beredten Triumphes der amerikanischen
Demokratie sich von allen Vergleichen
mit der Demokratie des „nothwendigen
Mannes“ fernhalten.

Wir können nicht ganz verstehen wa-
rum es gute Bogel sein soll, nur dann
nachahmen wenn es paßt, und die Be-
schneidung der Umstände vorzuschreiben,
wenn eine Thatsache sich mit rein persö-
nlichen Zweck nicht vereinbaren läßt.

Es ist uns ein Räthsel worin die gute
Absicht dieser Bemerkung zu suchen
ist, welche sich des Nachbarn erinnert
um ihre eigene Gahrung zu rechtfertigen,
und welche den Nachbarn ganz ignoriert
wenn es darauf ankommt ein Opfer zu
bringen um des Nachbarn Tugenden
nachzuahmen. Wir leben nicht ein, wa-
rum die Regierung anderen Ländern in
auffallender Weise nachahmt wenn es
gilt eine neue Steuer aufzuerlegen,
wenngleich die Umstände ganz verschie-
den sind, — in Bezug auf Eitelkeit
der Vermattung zum Beispiel.

Sie können nicht begreifen warum
die hiesige Verwaltung ihre Schulschul-
schen ausgeben kann, nicht aber, wenn
es Zeit dazu ist, das thun kann was die
Männer in deren Besitz die Macht ist
in den Vereinigten Staaten, ihm: näm-
lich, von ihren hohen Stellungen herab-
zukommen, wenn des Volkes Wille es er-
heischt. — — — Man wollte sich den
Schein des allgemeinen Stimmrechts ge-
ben, als der Volkswille sich in energis-
cher Weise gegen die Wiederwahl fund-
gab. Da wurde dieser neugeborene
Wille unterdrückt: die Gefängnisse öffne-
ten sich für ehrenhafte Bürger, und das
Vorgehen Einzelner wurde abgeschreckt.

— — — Harrison ist in den Vereinigten
Staaten geschlagen worden, obgleich er
hundert Millionen Dollar zu seiner
Verfügung hatte, und hat die Gewalt an
sein Vaterland zurückgegeben; eine Ge-
walt welche er sich hätte erhalten können
indem er für das Volk zum Tyrannen
wurde. Es will nicht heißen daß dort
Stimmen gekauft und verkauft werden,
wie so oft mit gebührender Genußnahme
behaupet worden ist. Angenommen, daß
öffentliche Aemter dort einen Preis ha-
ben; es bleibt doch Thatsache daß dort
der Wille der Mehrheit maßgebend ist!

Obige Auszüge sind genügend um zu
zeigen daß Herr Diaz nicht, wie man
so oft in den amerikanischen Zeitungen
lesen konnte, „fast einstimmig vom Vol-
ke“ wiedergewählt wurde. Im Gegen-
theil, um webergewählt zu werden hat
Herr Porfirio Diaz seine eigenen, zu
Ende der Revolution von '73 gemach-
ten, Besetze mit Füßen getreten; denn
eines der ersten und wichtigsten dieser
Besetze war bestimmt die Wiederwahl
von Präsidenten und Gouverneuren zu
verhindern. Und es ist Thatsache daß
er doch im vergangenen Juni abgewähl-
ten Wahlen das Volk fast gar keinen
Antheil nahm: „Die Gefängnisse öffne-
ten sich für ehrenhafte Männer“ welche
welche es wagten nach eigenem Ermessen
zu stimmen!

Doch ein fähiger Mann ist Herr Diaz,
(wenngleich vielleicht nicht „nothwen-
dig“) denn nur ein solcher kann sich
Besetze, Gouverneure, Senatoren, u. s. f.,
w. nach Wunsch liefern lassen. Der-
gleichen Punkts hat bisher noch kein
amerikanischer Präsident fertig gebracht!

Aber am ersten des nächsten Monats,
Dezember, übernimmt Herr Diaz auf
weitere vier Jahre die Regierung, und
es gibt große Hofflichkeiten in der gan-
zen Republik, denn das Volk freut sich
— weil es inspiriert worden ist!

Ein Herold des jungen
Zehntes. Nehmt die letzten dreißig Jahre ober-
über von diesem Jahrhundert: diese Be-
trachtung des Zeitraums der unbegrenzten
Popularität von Jefferson's Wahlen bis
zum Anfang des Jahres 1868 wird
significanter werden durch das Erscheinen eines
neuen Bitters Almanachs, worin die
verschiedenen Zwecke, wofür es gebraucht
wird, die Art seiner Anwendung und die
Wirkung dieses weltberühmten Werka-
ments genau beschrieben sein werden. Die-
sen Almanach sollte Jedermann lesen. Der
in dieser Brochure enthaltene Kalender und
die dazu gehörigen astronomischen Berechn-
ungen sind sehr vollkommen genau, die
Statistiken, Illustrationen, humoristischen
Artikel und sonstiger Beschriftungen sind
interessant, als nützlich und belehrend. Die
höfliche Compagnie in Pittsburg, Pa.,
gibt den Almanach selbst heraus. Bei der
mechanischen und technischen Herstellung des-
selben sind mehr als sechzig Personen volle
elf Monate des Jahres beschäftigt. Er ist
unvergleichlich in allen Apotheken und Land-
drogisten zu haben und wird in englischer, deut-
scher, französischer, wallonischer, norwegischer,
schwedischer, holländischer, böhmischer
und spanischer Sprache gedruckt.

Politiker gegen Circus-
mann.

Folgende gelungenste Episode aus sei-
ner politischen Vergangenheit erzählt
der Gouverneur McCreary in Louisville.
Ich wollte eines Tages eine große po-
litische Rede in einem Kentucky Städt-
chen vor dem Stadel lassen, ohne im Vor-
aus auf die entsetzliche Thatsache gefaßt
zu sein, daß gleichzeitig der Robinson's-
che Circus als Eroberer aller Herzen
eingezogen war. Je näher ich dem
Städtchen kam, desto mehr war ich von
den Menschenmassen überdeckt, die sich
dorthin bewegten, und höher und höher
schwoll mir die Staatsmannsbrust: denn
ich zweifelte keinen Augenblick, daß die-
ses ganze Volk wegen meiner Rede zu-
sammenströme, und daß mich alle Welt

kannte. Jung und Alt, Mann und
Weib, Regier und Berge eilten der Stadt
zu. Endlich konnte ich mich nicht mehr
enthalten, auf eine alte wallhaarige Tan-
te zuzugehen, welche ein junges schwar-
zes Mädchen bei sich hatte, und sie anzu-
reden:

„Guten Tag, Tante! Auch zur
großen Rede?“

„Was“, erwiderte sie verwundert,
„was meinen Sie?“

„Ich meine, ob Sie in die Stadt ge-
hen, um die Rede zu hören, Tante,“ er-
widerte ich.

„Rede?“ versetzte sie und guckte mich
an, als ob sie mich für nicht recht ge-
scheit hielte, „davon weiß ich gar
nichts. Ich gehe zum Circus.“

„Hu! da war aber mein Herz in die
Stiefel gefallen! Erst wollte ich ohne
Weiteres Reichthum nehmen. Denn ge-
gen einen Circus kämpfen in Kentucky
selbst die Götter vergebens! Die Nie-
derlage ist absolut sicher. Andererseits
war es aber bereits angezeigt, daß ich
an jenem Morgen im Courtshaw spre-
chen sollte, u. ich war der Letzte, der es wa-
gen konnte, sich um so etwas zu drücken.
Nun hatte ich einige Zeitungsmenschen
bei mir, und ich sandte einen derselben
zum Circusdirector Robinson persönlich
und ließ ihn bitten, seine Zeit mit mir
zu theilen.“

Mein Abgesandter war nun zwar ein
ganz netter Mensch, aber, wie ich zu
spät sah, durchaus kein Diplomat. Er
kam zurück mit der niederschmetternden
Kunde, Robinson habe ihm gesagt er
kümmer sich keinen Pappenstiel um Mc-
Creary, sondern er sei hier, um seinen
Circus zu leiten; McCreary könne re-
den, wann und was ihm beliebt, das sei
ganz McCreary's Sache.

„Haben Sie ihm auch gesagt,“ fragte
ich den Zeitungsmenschen, „daß ich Can-
didat für das Gouverneursamt, und daß
ich ein Demokrat sei? Nein? Nun, so
kommen Sie einmal, bitte, mit mir. Ich
werde Ihnen zeigen, wie ich mit dem
Circus fertig werde.“

Wir gingen miteinander weg, und
er zeigte mir Robinson, welcher gerade
von einer Anzahl Circusangestellter um-
geben war. Ich trat direkt auf meinen
fürstlichen Concurrenten zu, nahm den
Hut ab, verneigte mich tief und fragte
ihn, ob ich die Ehre hätte, mit Herrn
Robinson zu sprechen, dem einflussrei-
chen und hervorragenden Bürger New
York's, welcher so Vieles für die demo-
kratische Partei gethan habe. Er erwid-
erte bejahend.

Dann fuhr ich fort: „Herr Robinson,
ich bin sehr erfreut, daß ich die Ehre ha-
be, mit Ihnen zusammenzutreffen. Ich
bin von Gouverneur McCreary gesandt
den demokratischen Gouverneurscandi-
daten von Kentucky. Er läßt Ihnen
seine Grüße entbieten, und im Hinblick
auf die werthvollen Dienste, und auf
den Umstand, daß er heute hier zu spre-
chen hat, läßt er Sie ersuchen, wenn es
Ihnen irgend möglich ist, ihn in Kennt-
niß zu setzen, um welche Zeit er seine
Versammlung abhalten kann, ohne mit
Ihrem berühmten Circus in Conflict zu
kommen.“

Robinson sah sich offenbar höchlich
geschmeichelt und gleichzeitig etwas ver-
blüfft durch diese Rede. Er antwor-
tete ein wenig betreten: „Ich danke dem
Gouverneur McCreary sehr und möchte
te ihn sehen. Stellen Sie mich ihm
vor.“

In Gegenwart dieser Circusleute
wollte ich mich nun nicht zu einer Vor-
stellung herunterlassen, daher erwiderte ich
ihm: „All right, kommen Sie mit,“
führte ihn nach meinem Zimmer und
machte die Thüre zu. „Aber wo ist der
Gouverneur?“ fragte der Circusmann,
indem er erkant um sich blickte.

Jetzt richtete ich mich in meiner
ganzen Länge auf, legte eine Hand auf die
Brust und streckte Robinson die andere
entgegen. „Herr Robinson,“ sagte ich,
„hiermit will ich Sie mit Gouverneur
McCreary von Kentucky bekannt ma-
chen.“ Damit klopfte ich mit der ande-
ren Hand auf die Brust und verbeugte
mich. Robinson lachte aus vollem Hal-
se und sagte, er würde Alles thun, was
in seiner Macht stände, um meiner Be-
sammung auf die Strümpfe zu helfen.

Er ließ dann seine Circus-Procession
sich in Bewegung setzen und führte sie
gerade nach dem Courtshaw.
Dort ließ er Männer und Frauen von den
Breden oder sonstigen Thieren absteigen
und wies sie an, hineinzugehen und die
Rede anzuhören. Der ganze Volks-
strom strömte mit hinein, und ich hatte ein
riesiges Publikum, an welchem mir nur
das Eine nicht recht behagte, daß es
Beifall klatschte, so oft ich eine Pause
machte, und mich oft nicht im rechten
Augenblick anforderte. Aber ein „dank-

bares“ Publikum war es jedenfalls.
Als ich meine Rede beendet, übergab
mir Robinson eine Handvoll Circuskar-
ten und lud mich ein, zu kommen und
meine Freunde mitzubringen. Am sel-
ben Tag war auch, jedenfalls der Men-
ge folgend, ein Prohibitions-Redner in
der Stadt. Ich fragte ihn, ob er es
wagen würde, gegen einen Circus zu
sprechen. Er erwiderte, er habe keine
Angst vor dem Circus; seine Zuhörer
würden Männer von Grundlag sein.
Ich guckte einen Augenblick am Abend
in seine Versammlung, — und seine Zu-
hörer befanden aus zwei alten Weibern
und einem Jungen.

* Anafelis verdrückt nicht Schwind-
sucht, Uebelkeiten, Unverdaulichkeit,
Trübsinn, und Hühneraugen zu heilen,
wohl aber garantiert es sofortige Ände-
rung und völlige Heilung Allen, die an
Härrthoden leiden. Es ist eine der
segenreichsten Erfindungen des Jahr-
hunderts, wie 20,000 dankbare Patien-
ten bezeugen können. Proben auf Ver-
langen an irgend eine Adresse kostenfrei
gelandt durch W. Neufelder & Co.,
Box 2416, New York. Hütet euch vor
Nachahmungen. Achtet darauf, daß die
Unterschrift von S. Silsbee, M. D., sich
auf jeder Seite der Schachtel befindet.

Ein guter Anfang ist bei'm Za-
sen die Hauptsache. Wir glauben da-
her zum Frommen aller derer zu han-
deln, „Die gern taufen und keinen An-
fang wissen.“ — wenn wir die praktische
und wirkungsvolle Werbung, mit der
Herr Gutsherr S. neulich bei'm
Zweck des landwirthschaftlichen
Berens E. seinen Damentalk erfrägte,
der Öffentlichkeit nicht vorenthal-
ten. Herr S. erhob sich bei'm Käse und
begann: „Hochgeehrte Vereinsbrüder,
es wird Ihnen allen schon aufgefallen
sein.“ Der folgende, ja, brüllende
Beifall, der bei diesen schlichten Worten
des Herrn S. losbrach, hinderte ihn am
Weiterreden, und er muß sich seitdem ge-
fallen lassen, daß die schön durchdachte
Einleitung seines Toastes bei allen pa-
ssenden und unpassenden Anlässen von
den „hochgeehrten Vereinsbrüder“ als
wahrhaft klassischer Redeanfang citirt
wird.

In München wurde Herzog Lu-
wig von Bayern, Bruder des Herzogs
Carl Theodor, des Hauptes des herzog-
lichen Hauses von Bayern, am 19. No-
vember mit Antonia Barth, welche vom
Regenten von Bayern unter dem Na-
men von Hartoff geahelt wurde, morga-
natlich getraut. Dies ist Herzog Louis
zweite morganatische Ehe, seine erste
war mit Henriette Wendel, welche zur
Baronesse von Bollere gemacht wurde
und am 12. November 1891 starb.
Dieser Ehe ist eine Tochter entsprungen.
Der Herzog ist am 21. Januar 1831 ge-
boren. Antonia Barth war eine Zeit-
lang Tänzerin am Münchener Hoftheater
und erst vor einigen Tagen trat sie zum
letzten Male auf.

* Für zehn Jahre litt ich an rheuma-
tischen Schmerzen und die Kergte gaben
mich auf. Durch die Anwendung von
St. Jacobs Oel wurde ich dauernd ge-
heilt. — Wm. Goldman, E. Germantown,
Ind.

— Straßenräubern in die Hände ge-
fallen. W. A. Sapp, ein Viehhändler
aus Montgomery County, Tex., wurde
neulich Abends gegen 9 Uhr, einige Meilen
von Houston entfernt, von zwei Män-
nern angehalten; sie zwangen ihn, vom
Ferde zu steigen, führten ihn in den
Wald, banden ihn an einen Baum und
beraubten ihn um \$748, die er in der
Tasche trug. Sie ließen ihn gebunden
zurück und drohten ihm mit dem Tode,
wenn er vor Anbruch des Tages Alarm
machen würde. Nach einiger Zeit rief
er jedoch um Hilfe; drei Regter kamen
herbei, banden ihn los und führten ihn
nach der Stadt. Die Polizei ist hinter
den Räubern her, aber mit wenig Aus-
sicht auf Erfolg.

— Duran Fountain aus New York
hat um fünf Tausend Dollars darauf ge-
wettet, daß er die Strecke von New
York nach San Francisco in drei Wo-
naten ausschließlich zu Fuß zurücklegen
werde und hat die Fußreise angetreten.
Auf derselben langte er drei Tage vor
ihm festgelegten Zeit in Delta in Colo-
rado an und erzählte, daß er bei der
Wanderung durch den Marfshall's-
Wald von dem rauhen Wetter entsetzlich
leiden gehabt und sich Hände und Füße
erfroren habe. Gleichwohl fühlt er sich
des Sieges sicher und erwartet noch meh-
rere Tage vor dem Ablauf der vorge-
schriebenen Zeit in San Francisco ein-
zutreffen.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren
Kellerfrisches Lager-Bier stets an Zapf.
Whisky wird per Gallone und per Quart billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Bilh. Streuer.

CHARLES BERRING,
UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

Herr Balth. Breth wird den Leichenwagen für Begräb-
nisse.

Chr. Mueller



Agent für die
Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Social Club Saloon.

(früher Jansen's Saloon.)

Bier-Halle und Kegelbahn.

Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen
Spruch bitten 16. H. W. Rangliers.

Pfeuffer's Lumber Yard.



Ein großes Lager von

Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und
Happelholz in allen Größen u. Formen
SCHINDELN und EISERNES
Dachmaterial,

Miegel und Eisenwaaren fuer
BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreich
Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst.

S. V. PFEUFFER MANAGER.

COMAL LUMBER CO

Ecke von Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestant-
schen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

Otto Heilig's Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunfels,

Texas

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billardtisch steht den Gästen zur Verfügung
Schnapps beim Quart von 40 Cent's bis
\$1.50 per Quart.

...oon
...Sigaretten
...arren
...er.)
...10
...er
...Go.
...ahn.
...reudlichen
...liera.
...ard.
...und
...Formen
...NES
...er
...erfolgreich
...GER.
...CO
...protestant
...in,
...anager.
...on
...Legat
...ren
...Berfügung

Mütter,

habt Ihre Kinder, die sich leicht er-
kälten und zu Croup und Keuch-
husten geneigt sind?

Allen's Lungen-Balsam

ist angenehm und sichere Kur dagegen
bekannt und geschätzt.

**Wichtig! rein; unerschöpflich für das gan-
ze Kind.**

Keuchhusten kuriert.

Allen's Lungen-Balsam ist das beste Mittel
gegen Keuchhusten, Croup, Bronchitis,
Lungenentzündung, Tuberkulose, etc.
Es ist ein rein pflanzliches Mittel,
das in jedem Alter angewendet werden
kann. Es ist in jeder Apotheke zu
erhalten.

ALAMO Brewing Association,

San Antonio Texas.



Bestes Wiener PALE Lager u. Flaschenbier

Robert Krause,
Agent für Neu Braunfels.

Kindertose Ehen

find selten glückliche.

Die Kinderlose Ehen sind selten glückliche. Die meisten Kinderlose Ehen enden in Scheidung. Die Kinderlose Ehen sind selten glückliche. Die meisten Kinderlose Ehen enden in Scheidung.

Test

of your
Water
Proof
COAT

Before Buying.

DOUBT some water in the sleeve holding
the end tight as here shown or
there else where there is seam, and see if
the water tight. There are goods in the market
that look very nice, but will leak every seam.
To warrant TOWER'S IMPROVED Fish
Scale Slicker to be water tight at every
seam and everywhere else also not to peel
off, and authorize our dealers to make good
any Slicker that fails in either point. There are
no ways you can tell the genuine Improved
Fish Scale Slicker.

1 lb. A Soft Woolen Collar.
24. This Trade Mark (Below.)
Watch Out

For both these points!
Send for Catalogue Free.
A. J. TOWER, Mfg., ... Mass.

Damenrache.

Die Baronin übte seit zwei Tagen
er sämmtliche Bitten das Polizeirecht
aus.

Was die Gräfin A. de Brinjeffin
B. und die neugeborene Baronin C.
anbelangt, so war sie vollkommen be-
rathigt.

Eine Toilette von Werth nicht mehr
und nicht weniger.

Ihr Kammermädchen wußte das näm-
lich ganz genau; sie war die Freundin
der Gräfin des Kammermädchens bei

A. und diese war eine Freundin von B.
u. f. w.

Mit einem Worte also, nur Kleider
im Werthe von drei- bis fünftausend
Francs, die hundertste oder tausendste
Auflage irgend einer Schöpfung des Pa-
riser Kleiderkünstlers.

Aber die Gemahlin des Generals?
war die Frage, da lag die Gefahr.

Was wird die Frau Generalin wohl
anhaben?

Das liebenswürdige Cousinchen mußte
diesmal geschlagen werden; hatte es
doch gewagt, beim vorjährigen Hofballe
die Bewunderung aller in dem Maße
zu erregen, daß sie, die Baronin, neben
ihre völlig unbeachtet blieb.

Ja, das war die schwierige Frage.
Telegramme waren keine abgegangen
dessen war die Baronin gewiß; auch
Briefe für das Ausland nicht.

Einen Augenblick lang glaubte die Ba-
ronin, ihre Ahoisin habe vielleicht irgend
eine Vertrauensperson mit der Mission
nach Paris geschickt, ihr eine Sensations-
Robe zu besorgen.

Aber einen Besuch bei der lieben
Freundin, und dieser Verdacht war ent-
kräftet; denn die Hofe sowohl als die
Bonne und die Geschäftsdame waren zu-
gegen, und diese waren ja die einzigen,
die man mit solch heisser Aufgabe in ei-
ner so diskreten Angelegenheit hätte
fortschicken können.

Also? ...

Die arme Baronin zermarterte sich
vergebens den Kopf.

Daß etwas sich vorbereitete, das merkte
sie, denn die Cousine war zu „pfeffert“
um nicht immer ganz etwas Apartes zu
bringen.

„Unwürdige Frau... Frau Baro-
nin!“ rief das Kammermädchen und
trat ganz athemlos in das Boudoir der
Baronin ein, die eben über das Problem
nachdachte.

„Wichtige Neuigkeiten!“ rief sie tri-
umphirend.

„Sprich, was gib's, was ist gesche-
hen?“

„Die Generalin hat eine Menge von
Postpaketen bekommen.“

„Postpakete?“

„Ja wohl.“

„Und weißt Du, was dieselben ent-
halten?“

„Stoffe.“

„Aber welche?“

„Das ist mir leider nicht bekannt.“

„Woher kommen sie, wer hat sie ab-
gehandelt?“

„O,“ sagte das Kammermädchen, ein
verschämtes Gesicht machend, „der Post-
Official, der hat schon lange ein Auge
auf mich und ich — Inng, hier ist die
Adresse.“

Und das Mädchen reichte der Herrin
die Adresse eines bekannten Wiener An-
tiquitätenhändlers.

„Victoria!“ rief die Baronin, „jezt
ist der Sieg und die Sache mein! ...“

Witten in der Nacht ließ die Baronin
anspannen und bei Morgengrauen hielt
der Wagen vor der Wohnung des Anti-
quitätenhändlers.

Erstam empfing der Händler seinen
Besuch.

„Meine Cousine,“ begann die Baronin,
„hat mir erzählt, sie habe bei Ihnen
werthvolle, alten Stoff gekauft.“

„Gewiß, einen wunderschönen Bro-
sat, einzig in seiner Art, ich habe ihn ge-
stern in die Villa der Frau Generalin ge-
schickt.“

„Haben Sie noch davon?“ fragte die
Baronin mit einem leichten Zittern in
der Stimme.

„Zufällig, Euer Gnaden. Hier ist er
sehen Sie selbst, ein vollendetes, unver-
gleichliches Kunstwerk jener Zeit.“

Und in der That, das war ein herrlich-
es Gewebe.

Wochte er nun alt sein, wie er's zu
sein schien, oder eine gelungene Imita-
tion, in jedem Falle war der purpur-
rothe, mit goldenen Arabesken burch-
wirkte Brocat ein Unicum.

Und wie herrlich mußte der kostbare
Stoff die schöne, vornehme Gestalt der
Generalin kleiden!

Ja, die Baronin fühlte es, sie war ge-
schlagen, denn es war unmöglich, gleich-
zeitig etwas Schöneres, Kostbarereres,
Weichmachenderes und Prunkvollereres zur
Scha zu tragen.

Blöcklich durchsuchte ein fanatischer
Gedanke ihren Kopf.

„Wie viel Stoff ist das?“ fragte sie.

„Fünftzig Meter.“

„Fünftzig Meter? Das würde genü-
gen. Lassen Sie den Stoff in meinen
Wagen hinabtragen.“

Zwei Tage später erstarrte die Villa
der Baronin im Glanze des elektrischen
Lichtes und bezaubernder Frauen.

Die Dame des Hauses in einem ein-

fachen, eleganten Empirekleide empfing
die Gäste mit liebenswürdigem Lächeln.
Als eine der Begleit langte die Gene-
ralin an.

„Du siehst ja wunderbar aus,“ sagte
die Baronin, ihre Cousine mit scheinbar
entzückten Blicken betrachtend und ihre
warme die Hand drückend.

Die Generalin lächelte verbindlich, es
schien aber, als habe sie Ursache, dieser
Freundlichkeit nicht recht zu trauen, und
als versehe sie sich irgend eines Hinter-
haltes.

Die beiden schönen Frauen durchschrit-
ten den Salon, gefolgt von einem Kur-
meln der Bewunderung, das ihnen
schmeicheln mußte.

Und die Baronin führte ihren Gast
zur einer Thür eines reizenden Bou-
doirs.

„Meine Theure,“ sagte die Baronin,
„du bist eine reizende Erscheinung aus
der Zeit der Renaissance, förmlich aus
einem Bilde herabgestiegen. Ich habe
den würdigen Rahmen dazu vorberei-
tet.“

Und mit diesen Worten öffnete sie die
Thür.

Die Generalin konnte nur mit Rührung
einen Schrei unterdrücken. Sie presste
die Lippen fest auf einander und ger-
brach den feingestrichelten Eisenstän-
ger.

Was gab's?

Die Möbel des Boudoirs, die Wände
dieselben, waren mit demselben kostba-
ren Stoff überzogen, aus dem ihre Sen-
sationsrobe verfertigt.

Sie kam sah und siegte.

Wer? Die St. Bernard Kräuter-Pil-
le! Obgleich dieses herrliche deutsche
Heilmittel erst vor wenigen Jahren hier
eingeführt wurde, hat es sich schon Tau-
sende von dankbaren Freunden erwor-
ben. Die St. Bernard Kräuter-Pillen
sind frei von Quecksilber und anderen
schädlichen Mineralien, die sich in den
meisten amerikanischen Patent-Pillen be-
finden und sind ausschließlich aus reinem
Saft der heilkräftigsten Kräuter
bereitet. Bei chronischer Verstopfung,
Nagen und Ueberleiden, sowie allen
Störungen der Verdauungs- Organe,
sind sie ein Heilmittel, auf das man sich
immer verlassen kann. Probirt es! In
allen Apotheken zu haben.

**Die Sachsen „gerettet“
wurde.**

Das Gabel hat schon darüber berichtet
daß Fürst Bismarck an Herrn Dr. Hans
Blum und eine Anzahl sächsischer Na-
tional-Liberaler bei deren Aufenthalt in
Bargin eine Ansprache hielt, während
deren er auch auf die neue Militärvorlage
zu sprechen kam. Doch das Gabel er-
wachte nicht, daß Fürst Bismarck nicht
nur über die Militärvorlage, sondern
seinem sächsischen Besuch zu Liebe, auch
über Sachsen gesprochen hat und zwar
darüber, wie es gekommen, daß das Kö-
nigreich Sachsen im Jahre 1866 seine
volle Selbstständigkeit ohne Schmäler-
ung seiner Grenzen behalten hat. Fürst
Bismarck sagte hierüber:

„Se. Maj. König Wilhelm war ge-
neigt, ein Stück von Sachsen zu nehmen.
Aber auch nur ein Stück von Hannover
und Kurhessen. Von Hannover wollte
er nur den nördlichen Theil in Preußen
einverleiben; den Süden, sogar den für
unsere Verbindung mit dem Westen
wichtigen Kreis Wöttingen, dem König
George überlassen. Ebenso wollte er
nur die Hälfte von Kurhessen nehmen
und den Kurfürsten in Hanau fort-
regieren lassen. Entschieden für eine
andere — die geschichtlich feststehende —
Lösung der Frage war für mich die Frage
nach der Bundesstreue der Fürsten,
um deren Land es sich hier handelte.
Diese Bundesstreue hatten wir bei den
Herren von Hannover und Kurhessen
nach 1866 keineswegs mit völliger Si-
cherheit gefunden. Dagegen war sie
sicher zu erwarten von dem ehrwürdigen
aufrichtigen König von Sachsen. Zudem
hätte, wenn wir Sachsen genommen hät-
ten — außer Hannover, Hessen, Nassau,
Frankfurt — von einem norddeutschen
„Bunde“ eigentlich nicht mehr die Rede
sein können. Denn dann hätte nur ein
sehr großes Preußen einer Anzahl von
Kleinstaaten gegenüberstanden. Auch
wäre die französische Kriegslust ebenso
wie die Neigung Oesterreichs, ein zwei-
tes Mal das Glück der Waffen gegen
uns zu versuchen, bei Weitem größer
gewesen, wenn wir Sachsen genommen
hätten. Ja, Oesterreich, — Graf Kar-
oly — erklärte mir mit waderer Gesin-
nung geradezu, daß Oesterreich den Krieg
fortsetzen werde, wenn wir nicht die
Selbstständigkeit und Integrität Sach-
sens zulagten, denn Sachsen sei der ein-

zige deutsche Staat, der mit rühmlicher
Tapferkeit und Treue an Oesterreichs
Seite gekämpft habe, und diesen Bun-
desgenossen könne Oesterreich nicht im
Stiche lassen. Oesterreich hatte des-
halb von uns in den Friedensverhand-
lungen in Nicolsburg die gewünschte
Zusage bezüglich Sachsens erhalten.
Durch das Ungeschick der österreichischen
Unterhändler war allerdings diese Zu-
sage nicht so scharf formulirt worden,
daß es nicht in unserer Hand gelegen
hätte — auch dieser Vorschlag tauchte
damals auf — „das Unrecht“, welches
einß der ernestinißgen sächsischen Linie
zur Zeit Karls des Fünften und des
Kurfürsten Moriz zugefügt worden war,
„wieder gut zu machen“, indem man
etwas dem Großherzog von Weimar oder
dem Herzog von Coburg-Gotha auf den
sächsischen Königsthron setzte. Aber
so zweifelt die betreffende Clausele auch
lauten mochte, wir hielten uns an eine
ehrliebe Auslegung gebunden und dazu
verpflichtet, die Clausele so auszuführen
wie Oesterreich sie zweifellos verstanden
hatte, und Preußen und Deutschland hat
es nie zu bereuen gehabt.

Interessante Aufschlüsse in der That.

* Ich leide häufig an Verstopfung
und leisten mir Dr. August König's
Hamburger Tropfen stets ausgezeichnete
Dienste dagegen — Henry C. Hellme-
ring, Clayton, Mo.

Der Graf im Geldsack.

Der Graf L. in Petersburg hatte sich
aus Paris einen riesigen Geldsack
kommen lassen, der mit tausend und
mehr Geheimnissen versehen war.
Nachdem der Graf das Ungethüm geöff-
net und den einzigen Schlüssel in die
Tasche gesteckt hatte, begab er sich in
das Innere des Geheimnisses und
legte seine Werthpapiere und Juwelen
in die einzelnen Kassetten. Blöcklich
gab es einen gewaltigen Knack, die Thür
des Geldsackes war in's Schloß ge-
fallen. Der unfehlige Gesangene be-
gann Lärm zu schlagen, seine Diener
liefen herbei, und nachdem sie den Ernst
der Lage erkannt hatten, eilten sie zu
einem Geldsackfabrikanten, der sofort
mit einem Duzend Arbeiter auf der Un-
glückstätte erschien. Von den Sachver-
ständigen wurde nun ein Consilium ge-
halten, in welchem man zu dem trau-
rigen Ergebnis gelangte, daß man den
Geldsack jetzt auf natürliche Weise
überhaupt nicht mehr öffnen könne.

Man fand es daher am Gerathensten,
an den Fabrikanten nach Paris zu tele-
graphiren, von dem schon nach vier
Stunden die tröstliche Antwort einlief,
daß er sofort einen zweiten Schlüssel
nach Petersburg habe abgehen lassen.
Ehe dieser Schlüssel in der Hauptstadt
anlangte, konnte der arme Graf aller-
dings bereits verhungert oder gar erstickt
sein. Man ließ daher zu mehreren tüch-
tigen Mechanikern, und nach einer Tie-
fenarbeit, die noch mehrere Stunden in
Anspruch nahm, gelang es endlich, in die
Eisenwand ein Loch zu bohren, durch
welches der Gesangene den Schlüssel
herausreichte.

Die goldene Rose, welche der Papst
alljährlich einer katholischen Fürstin zu
verleihen pflegt, hat er in diesem Jahre
für die Königin von Portugal bestimmt.
Dieses für den Geber wie für den Em-
pfänger etwas kostspielige Geschenk kostete
den Papst die runde Summe von 50,000
Frs. Der Stengel der Rose, in massi-
vem Gold, ist über 1 Meter lang; der
Reich der Blume ist in Wolll gestrichelt
und trägt die kunstvolle Gravirung
des päpstlichen Namens, des Datums,
an welchem das werthvolle Andenken
übergeben wird, und die Titel der Für-
stin, die daselbe empfängt. Die Blät-
ter der Rose sind mit Diamantenstaub
bestreut, welcher den Morgenthau nach-
ahmen soll. Das kostbare Schmuckstück
ruht in einem prächtigen Futteral von wei-
sem Atlas, silbernen mit Rosenknospen
geschmückt. Ein solches Geschenk wird
nicht wie ein gewöhnliches Badet ver-
schickt. Die vatikanische Etiquette ver-
langt, daß zwei Abgesandte des Papstes
dasselbe der auserwählten Fürstin über-
reichen. Diese beiden Herren gehören
zu den vornehmsten Adels-Geislerstern
Roms. Jeder von ihnen erhält für die
Reise und Repräsentation 15,000 Fran-
ken, nachdem der Goldarbeiter, der die
Rose angefertigt hat, und dessen Laden
seit drei Jahrhunderten nahe der St. Pe-
terskirche ist bereits 20,000 Franken für
seine kunstvolle Arbeit erhalten hat.
Das Ceremoniell schreibt dann weiter
vor, daß eine Hofequipe, mit natürli-
chen weißen Hosen ausgestattet, auf
dem Bahnhof die beiden päpstlichen
Gesandten abzuholen hat, die im Schloß-
hofe mit militärischen Ehren empfangen



Ein Mann schafft von Früh bis zum Abend der Nacht; Die Arbeit der Frau wurde niemals vollbracht, bis

Clairrette ... Seife ...

kam auf den Plan,
Und jetzt wird sie fertig noch vor dem Mann.

N. K. FAIRBANK & CO. CLAIRETTE SEIFE ST. LOUIS.

werden. Der älteste von ihnen trägt
die goldene Rose in ihrer Umhüllung
auf dem Kopfe und legt sie auf einem
mit weißer seidener Decke behangenen
Tische nieder. Der Hof bezieht sich so-
dann in die Schloßkapelle, wo der Bi-
schof der Stadt eine feierliche Messe hält.
Dann tritt die Königin zur Seite des
Bischofs unter den Balbachin und be-
giebt sich mit ihm in den Empfangssaal.
Dort liegt der jüngere der Abgesandten
den Brief des Papstes vor, während
der ältere, dreimal die Rose bewegend,
sie dem Bischof überreicht.

Hierauf kniet die Fürstin vor dem
Bischof nieder, welcher die Rose auf ihr
Herz legt, indem er sagt: „Siehe die
mythische Rose, das Geschenk des heiligen
Vaters,“ worauf die Königin antwortet:
„Gott sei Dank.“ Die Sänger stimmen
dann das „Te Deum“ an. Zuletzt nähert
sich die Königin den päpstlichen Abge-
sandten und überreicht ihnen Orden.
Diese haben in Rom über die Feierlich-
keit zu berichten und überbringen einen
Dankebrief der Königin und ihre Pho-
tographie, die gewöhnlich in einem reich
verzieren, mit goldenen Rosen ge-
schmückten Rahmen gesendet wird.
Der Brief, welchen der päpstliche Ge-
sandte vor Ueberechnung der goldenen
Rose vorlegt, zählt in ausführlicher
Weise die Verdienste der Königin auf,
um derenwillen ihre diese Auszeichnung
zuteil wird.

Großer Verdienst.

Wer seine Adresse einleitet, dem
senden wir per Post genaue Auskunft über
ein ganz neues Geschäft, mozt irgend eine
Person männlichen oder weiblichen Ge-
schlechts auf ehrliche Weise mit ohne große
Auslagen und Mühe über 100 Dollars pro
Monat verdienen kann, ohne Reisen und
Bedieler. Kein Agenten-Geld. Adresse:
JOHN HOUSE & CO.
Canton, Lewis Co., Mo.
37 12

Dr. H. Leonards

Arzt, Wund- und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Tenth
Straße, in der Nähe der katholischen
Kirche.

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas
Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.

Office in seiner Wohnung im frühe-
ren Köpfer'schen Hause in der unteren
Seguin-Straße. 12

Dr. H. T. WOLFF,

Marion Texas
Praktischer Arzt und
Geburtshelfer.

Sprechstunden zu jeder Zeit.

Dr. S. Burg,

Früher Secundar-Arzt des R. K. Kran-
kenhauses in Wien.
244 North Str., San Antonio.
Dem Rufe auf's Land wird prompt
Folge geleistet. 19

Dr. Wilhelm Meyers,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
Seguin, Texas.

Office über Ford & Wipprecht's Store
Wohnung 5 Block östlich vor der Post-
office, (ehemalige Wohnplatz des Dr.
Breiton.) 20, 3m

Tropfen.



Dr. August König's Hamburger Tropfen

Blutkrankheiten,
Unverdaulichkeit,
Nagenleiden,
Leberleiden,
Kopfschmerz, Uebelkeit,
Dyspepsie, Schwindel,
Verdauungsbeschwerden,
Nagen- und Nierenbeschwerden,
Bilische Affekte.

Leiden des weiblichen Geschlechts.

Unkennig das beste Mittel. Preis, 50
Cents oder fünf Flaschen \$2.00; in allen
Apotheken zu haben. Für \$5.00 werden
zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

RONSE & WAHLSTAB,

San Antonio, Tex. u.
Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie
allen andern Sorten Weine, feinsten
Whiskies, Brandies, Rum u. f. w.
Alle Sorten Cigarren.
Agenten für das berühmte Wilhelms-
Quellenwasser. 13, 14

Marmor - Deschaeßl

— von —
Ad. HINMANN & Co,
Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenzen.

Deutscher Kauchtabak

Jedes
1 Pfund
Packt
enthält
eine Karte
und für 30
solcher Karten
erhält man eine
gute
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die
Fabrik ist jederzeit bereit,
auf Anfrage hin, nächste
Bezugsquelle anzugeben.

Carl Bracht,

Gaus- & Schildermaier
wohnhaft gegenüber Galle's Stad-
Smith Shop,
empfehl ich dem geehrten Publikum
zu allen in sein Fach schlagenden
Arbeiten.

Ed. Naegelin

Bäckerei & Conditorei,
und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, 15 Texas.
Jancy Groceries, grüne und getrock-
nete Früchte, wie frische Kofinen, Corin-
then, Datteln u. f. w. stets an Hand.
Sodawasser ist in Flaschen und beim
Glas zu haben, ebenfalls guter Apfel-
wein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

Neu-Braunfeller Zeitung.

Von Braunfels Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet 12 50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Kemter!

Die armen demokratischen Senatoren, Congreßmänner und alle Solche, denen man — häufig trüger Weise — großen Einfluß bei Vergeltung von Keimern zutraut. Wie werden sie jetzt bekämpft von Bewerbern. Gütten wir bloß all die Briefmarken (d. h. ungestempelt) welche unabh. verklebt werden. ... Zum Deutschen Unterrichts.

Zum Deutschen Unterrichts. In der nach dem großen deutschen Erzgermeister und Streiter in dem amerikanischen Freiheitskampfe General von Steuben benannten Stadt Steubenville in Ohio hat sich dieser Tage ein Rechtsspiel abgepielt, welches ein Gegenstück zu der gewaltigen Wachtenstellung des Deutschthums in dem letzten nationalen Wahlkampfe bildet.

Ausfälle der letzten Nationalwahlen und und des Steubenville Prozesses die Mahnung sich hinter die Ohren schreiben, daß sie einem politisch-moralischen und geistlich geklügelten Deutschthum nichts anhaben können. Die deutsche Sprache — die Sprache der neuzeitlichen Wissenschaft, Dichtkunst und Musik — ist zu einer Weltsprache geworden, deren Geltung sich Niemand, der auf gründliche Bildung Anspruch macht, entziehen kann. ... Fürst-Erzbischof Kohn.

Fürst-Erzbischof Kohn. Aus Wien den 9. Nov. wird geschrieben: Als der Cultusminister Baron Guatich sechsstündig unter 24 Kanonensprüchen in Olmütz eingezogen war, forderte er nach dortigen Berichten die Domherren auf, bei der Wahl ihres neuen Erzbischofs so zu wählen, „daß der Kaiser Freude daran habe“.

Das clerical-feudal-antiseitliche „Vaterland“ begrüßt ihn mit den Worten: „Als fürstbischöflicher Secretär und Consistorial-Kanzler hat er sich so sehr das volle Vertrauen des vortrefflichen Cardinals erworben, daß man sagen kann, in den letzten zwei oder drei Jahren habe factisch er die Erzdiocese geleitet. Er soll dem Clerus gegenüber große Strenge und Energie bezeugt haben, aber in demselben Maße bereitzete sich sein Ruf als ein um das Wohl der Kirche rastlos thätiger Mann.“

Blättern aus Olmütz übereinstimmend berichtet, daß Kohn 1845 in dem czechisch-mährischen Gebirgsdorf Bregny geboren wurde, wo seine Eltern Joseph Kohn und seine Mutter Veronika Kohn geborene Janack noch als Kleinhausler leben. Sein Vater betrieb früher einen Viehhändlerhandel, war also der „Dorfjud“ des kleinen Ortes, ist jedoch schon Christ, und gegenüber der gestrigen Angabe mährischer Abgeordneter wird heute aus Olmütz berichtet, Joseph Kohn sei schon Christ gewesen, als der jetzige Fürst-Erzbischof geboren wurde, dieser selber sei daher ein „vollständig“ Christ. ... Das Junkermann-Spiel.

Das Junkermann-Spiel beginnt in Louis, am Sonntag, den 4. Dezember, und man ist in weitesten Kreisen gespannt darauf. Während seiner letzten Kunstreise durch Amerika schrieb die „N. Y. Staats.“ über ihn: „August Junkermann steht noch immer im Mittelpunkt der Vorstellungen des Amberg-Theaters und noch immer ergießt sich allabendlich ein mächtiger Strom von Schall- und Hörlustigen in den eleganten Zuschauersaal des neuen Musiktempels.“

1892 Weihnachten! 1892 Die beste Auswahl in Puppen und Spielsachen. Nähkästen, Toilettegegenstände, Jugendschriften, Märchen- und Bilder-Bücher, Weihnachtsbaumverzierungen nur das Beste und immer das Billigste! Bruno E. Voelker. Der Weihnachtsmann hat seine schönste Ausstellung bei Louis Henne.

in noch viel erhöhterem Maße in diesem Jahre eingetragen hat, dieser große Erfolg, welcher, und das ist für das deutsche Theaterleben von einer den Triumpfen des Einzelnen weit überragenden Wichtigkeit, vor allem die erfreuliche Wirkung gehabt hat, das Interesse für das neue Kunstinstitut am Irving Place in den weitesten Kreisen unseres Deutschthums wachzurufen, wird den trefflichen Künstler sicherlich bestimmen, es nach einigen Jahren mit einer dritten Amerikalische zu wagen. ... COMAL IRON WORKS.

COMAL IRON WORKS. San Antonio - Straße gegenüber dem Clemens-Wohnung. Unterzeichnetem empfiehlt sich dem geehrten Publikum für Schäften von Costen-Gut, Sägen und Reparaturen an Maschinen aller Art. ... F. SIMON'S SALOON.

1892 Weihnachten! 1892 Die beste Auswahl in Puppen und Spielsachen. Nähkästen, Toilettegegenstände, Jugendschriften, Märchen- und Bilder-Bücher, Weihnachtsbaumverzierungen nur das Beste und immer das Billigste! Bruno E. Voelker. Der Weihnachtsmann hat seine schönste Ausstellung bei Louis Henne.

Bladwell's Bull (Stier) Durham Rauch-Taback. Seit mehr als 25 Jahren ist Bladwell's Bull (Stier) Durham Rauch-Taback als das Muster des vollkommenen Tabacks anerkannt worden. ... Hauptquartier für Damen- Herren- und Kinder-Taback.

Aleiderzeuge und Bei in größter Auswahl! Bei OLGA KLAPPENBAG. Zu verkaufen. ober für Corn und Hafer umzutauschen. 15 Kopf zweijährige, arbeitsfähige, schwarze Esel, zwischen 14 und 15 Hand hoch. Preis \$150 das Paar.

Equitable Life Assurance Society of New York. Diese Lebensversicherungsgesellschaft ist die größte und zuverlässigste der Welt; gibt den vollkommensten, verständlichsten Prämienplan, frei von allen Bedingungen mit garantirter Wahl am Ende der „Tontine“ Periode. ... Waldschmidt & Schulze.

Kennt Ihr diesen Pflug? Wenn nicht, seht Euch denselben an und kauft bei PETER FAUST & C.

WEBER & DEUTSCH Dry Goods und Groceries. Qualität in Betracht gezogen, sind die angegebenen Preise für folgende Waare welche zum Verkauf kommen, weit niedriger als die irgend welcher Concurrenten. Wir verkaufen wie folgt: Guten Kaffee 6 lb für 1.00, Guten Reis 18 lb für 1.00, Gute mexicanische Bohnen 20 lb für 1.00, Gute Kaffeebohnen 10 lb für 1.00, Gute Pflaumen 8 lb für 1.00, Gute schwarzen Gungum 20 lbs für 1.00, Gute Kaffee 20 lbs für 1.00, Beste weißes Steingut, d. h. ... Damen finden eine gute billige Auswahl in Kleiderstoffen, der Besch., Stidereien, Tischdecken. ... Herren- und Knaben-Anzüge von \$2.50 aufwärts. Jeder Anzug muß verkauft werden. Gute, Schwere teilschulze für Herren für \$1.00.

Notales.

Herr C. Otto Schütze ist bevollmächtigt Collectionen für die Neu Braunfels Zeitung zu machen und dafür zu quittiren. Neu Braunfels Zeitung Pub. Co.

Deutsches evangel. protestantische Gemeinde Notizen für das Winterhalbjahr 1892 bis Mai '93, in Neu Braunfels, Texas.

Sonntagschule punkt 1 Uhr Nachmittags.
Gottesdienst punkt 10 1/2 Uhr Vormittags. An Festtagen 8 Stunden früher.
Kirchenchor punkt 8 1/2 Uhr Donnerstag Abends.

Landverein punkt 8 Uhr Nachmittags am letzten Sonntag eines jeden Monats.
Frauenverein punkt 3 Uhr Nachmittags am zweiten Sonntag eines jeden Monats.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Neu Braunfels.
Nach Austin (Nord) 7:55 morgens und 7:14 abends.
Nach San Antonio (Süd) 8:15 morgens und 9:45 abends.

Programm

Ersten großen Concertes des Neu Braunfels Orchesters in Lenzens Halle, Montag, den 26. Dezember, 1892.

1. Theil.
1. Feld-Marsch, Richard Eisenberg, Orchester.
- Morgen, Mittag und Abend in Wien. Ouvertüre, F. v. Suppe, Orchester.
- Mondo, Gustav Lange, Clarinet Solo. Herr W. Hinmann.
- Ave Maria, Gounod, Sopran Solo, Frau E. Giesede.
- Steverie, Ed. Beyer, Streichquartett.
2. Theil.
- Sirabella Overtüre, F. v. Flotow, Orchester.
- Thema mit Variationen, Solo für Flöte, Herr Edwin Eberhardt.
- Amerita, Ouvertüre von National-Biedern, Bach, Orchester.
- Violin Solo, B. Rode, Herr Ernst Schwantes.
- Der Bettelstudent, Potpourri, Mollater, Orchester.
- Großer Ball nach dem Concert, was das ganze Orchester die Tanzmusik liefern wird.

Uebung des Neu Braunfels Orchesters Sonntag Morgen um 10 Uhr in Lenzens Halle.

Am Dienstag den 22. Novbr. 1. f. nach abends um 9 Uhr Willie Carl Bergfeld, Sohn von Wm. Bergfeld und Hulda Bergfeld geb. Sächling in Diez Guadalupe Co. Er war geboren am 21. Februar 1891, wurde getauft am 24. Mai 1891 und wurde den trauernden Eltern und Angehörigen nach sechslägiger Krankheit an Diphtheritis im Alter von 1 Jahre, 9 Monaten 1 Tage durch den Tod entziffen. Am 23. Nov. 1892 wurde er auf dem Neu Braunfels Kirchhofe feierlich zur ewigen Ruhe in den Schoos der Erde gebettet. Er ruhe und schlafe sanft in Gottes Frieden. Den betäubten Eltern und Angehörigen unser herzlichste Beileid und Gottes reichen Trost. 11. Apr.

Soeben erhalten! Eine große Auswahl frischer Würst bei

Wm. Seelach.
Herr Weinert von Guadalupe Co. und Fritz Dorrow von Kerr Co. werben im nächsten Repräsentantenhaufe Sitze nehmen. Beide Herren sind hier wohlbelannt; ihre Väter gehörten zu den ersten deutschen Ansiedlern in der hiesigen Gegend.

Streuzucker in allen Farben bei

Ed. Nagelst.
Frau Kabelaer, die Schwiegermutter des Herrn Aug. Pieper, Vater der, feierte in voriger Woche ihren 82sten Geburtstag. Die alte Frau ist noch sehr gesünder und rüstig. Täglich strahlt sie heilig und bedient sich keiner Brille. Möge ihr Lebensabend ein langer und glücklicher sein.

Eine große Auswahl in feinen Kleiderzeugen und Besatz, seidene Taschentücher für Damen und Herren, so wie alle Sorten Handtaschen bei

F. Hamppe.
Frau Kingate von Haymond, Bredido County, ist, nachdem sie sich 2 Monate zu ihrer Erholung bei George Keininger aufgehalten hat, mit Fräulein Emma Keininger in ihre Heimath zurückgekehrt.

Lone Star Bier giebt Gesundheit und langes Leben.

Den Betern, die in manchen Landshenen Tächtiges geleistet wird, haben Lehrer Feinrich (jetzt in Smithson's Valley) und sein Schüler August Overkamp, Sohn von G. Overkamp, geliefert. Der 15 Jahre alte Knabe ist

vor zwei Monaten in's St. Edward's College in Austin aufgenommen worden und dank der guten Vorbereitung in Heinrich's Schule gehört er bereits zu den besten Schülern des Instituts, wie ein außergewöhnlich vorzügliches Zeugnis bekennt.

Die schönste Auswahl von allen Weihnachtskarten sehr billig bei

Wm. Seelach.
Richard Lee Wuppermann, früher Reisender für Walter Tips in Austin, ist Seguner Bürger geworden, wie ehemals sein Vater es war. Ch. Tips großes Eisenwaarengeschäft, in welchem Herr Wuppermann seit zwei Wochen Theilhaber ist, trägt jetzt auf dem Firmenschild „Tips & Wuppermann.“ Die Seguner Deutschen werden sich freuen, den lebenswürdigen, geschäftstunenden jungen Mann fortan in ihrer Mitte zu sehen und wir gratuliren ihnen dazu.

Eine große Auswahl von Stapel und fancy Groceries stets an Hand bei

Ed. Nagelst.
Herr Feig Klein überbrachte uns eine recht trauere Nachricht von Marion. Die beiden Lehrer an dortiger Schule, Merres und Kämper, lebten seit einiger Zeit in Feindschaft. In der Nacht von Sonntag auf Montag war Merres im Saloon von Albert Junker und geriet mit diesem in Wortstreit, weil Junker ein Freund von Kämper war. Junker soll nun Merres einen Lügner genannt haben, worauf letzterer mit den Worten:

„all right“ das Lokal verließ. Hierauf fiel vor der Thür einen Schuß. Junker sprang hinaus, um die Ursache zu erforschen. Da knallte ein zweiter Schuß. Merres verschwand im Dunkel und Junker stürzte zurück ins Lokal, ausrufend: „Ich bin getroffen.“ Bald darauf war das Leben entflohen. Die Kugel hatte ihn in die Brust getroffen. Gehülfsheeriff Waddey nahm Merres noch in derselben Nacht beim Schulhaus gefangen. Er soll über seine That gar keine Reue zeigen oder äußern und meinte sogar er würde stets so handeln, wenn man ihn einen Lügner nenne. Montag früh wurde er dem Countygefängnis in Seguin übergeben. Das Entsetzen und die Entrüstung der Bevölkerung über den gemeinen Mord kann ein Jeder, der Albert Junker gekannt hat, ermessen. Er war ein liberaler und aufmerksamer Werth, ein rechtschaffener, bescheidener Mann und braver Sorger für seine Familie, welcher von allen Seiten das tiefste Beileid bezeugt wird.

Meerrettig, Celery, Mohrrüben und Streubüben bei F. Hamppe. 5,3
„Sie kriegen sich.“ Das ist immer die Hauptfache im Liebesroman. Wir hatten in den letzten Wochen viel Belegenheit, unseren Lesern junge Liebesleute vorzustellen und deren glückliche Verbindung mitzutheilen. Das steht an und so können wir auch heute wieder von glücklichen neugeborenen Ehepaaren berichten. Theresa A. Steger und Walter G. Grigg; Clara Beyel und Wilhelm Kirchner; Bertha Steinbrink und Albert Hartwig haben den Bund für's Leben geschlossen.

Möge das Christkindchen alle ihre Herzenswünsche erfüllen und recht viele Jahre bei ihnen einkehren, um neue Aufträge zu holen.
Lone Star Bier ist das beliebteste im Markte.
In einer Tanzhalle bei Fischer's Store wurde ein wüster Kaufbold von Blanco, der die Ballgäste belästigte und belästigte, durch einen Schuß schwer verwundet. Der Thäter wurde nicht ermittelt.

Frische Kronsbeeren, Nessel, Drangen, Birnen, Trauben und alle Sorten Nüsse bei Wm. Seelach. 5,4
Am 25ten Novbr. 1892 starb im Alter von 75 Jahren, nach 5 tägiger Krankheit Carl Wilhelm Ohde auf Churchhill, Comal Co. und wurde am 26. d. M. auf dem Kirchhofe der Co. S. Gemeinde in Portontown und Neighsville beerdigt. Der alte Kriegsveteran ruhe in Frieden.

Geo. Pfeuffer & Co. verkaufen ihre Pflüge und Stengelschneider zum Kostenpreis, da sie diese Artikel gänzlich aufgeben werden.
Verhandlungen der District Court. Civilfälle:
D. D. Mitchell vs. J. H. Lynch, geschlichtet.
Lone Star Brewery vs. Jehn und Johanna Sippel. Urtheil zu Gunsten des Klägers für \$6480.34 gegen Beklagten Jehn Sippel.
Aug. Star vs. J. & G. R. R. R. Urtheil zu Gunsten des Klägers für \$200 Schadenersatz.
Pet. Faust vs. Henry Schmidt zu Gunsten des Klägers.
Alone Mureau vs. Otto Friedrich zu Gunsten des Klägers.
Ch. Lux vs. M. Westhold. Ver-

kauf-Befehl und Theilung.
Jos. Randa vs. Wofford und A. zu Gunsten des Klägers.
Jos. Randa vs. Jos. Dittman zu Gunsten des Klägers.
E. Blumberg vs. G. Voigt zu Gunsten des Klägers gegen W. G. Michals.

Criminalfälle:
Staat vs. Metorio Castillo, Mord-fall. Zwei Jahre Zuchthaus.
Staat vs. D. Schüge. Freigesprochen.
Staat vs. Ben Peters. Einbruch u. Diebstahl. Zwei Jahre Zuchthaus.
Staat vs. Estaban Torabin. Nothzucht. 5 Jahre Zuchthaus.

Die Grandjury erhob 14 Anklagen. Vier wegen schwerer Verbrechen; 10 wegen Gefährdungen. Kosten für District Court in erster Woche \$433.50.
Die feinsten Zuderjacken bei

Wm. Seelach.
Mittwoch, 30. November
Baumvolle 9-9 1/2 cts.

Abgepaßte Fenstergardinen bei der Yard, eine feine Auswahl in Umhängtüchern, Fascinators und wollene Frauen- und Kindermägen bei

F. Hamppe.

Neue Anzeigen.

Dankfagung.

Allen denen welche am Dienstag den 20. d. M. an der Beerdigung der Frau Otto Heinemeier, geb. Anna Bockers theilgenommen und ihr dadurch die letzte Ehre und uns ihr Beileid bewiesen haben sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Ebenso möchten wir dem Gesangverein von ganzem Herzen Dank für das herrliche Grablied das er zu unser aller Trost am Grabe gesungen hat, aussprechen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Allen denen welche am Sonntag den 27ten Nov. 1892 an der Beerdigung von August Heinemeier am Gerontimo theilgenommen und ihm dadurch die letzte Ehre und uns ihr Beileid bewiesen haben sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Die trauernde Familie.

Dankfagung.

Allen denen welche am Mittwoch den 23. Nov. dieses Jahres an der Beerdigung unseres Sohnes Willie Carl Bergfeld theilgenommen und ihm dadurch die letzte Ehre und uns ihr Beileid bewiesen haben, wünschen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank zu bezeugen. Die trauernden Eltern
Wilhelm Bergfeld und Frau.

Dankfagung.

Allen, welche der Beerdigung unseres Töchterchens Olga Kewitsch beizwohnten, sagen wir tiefgefühlten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen
Wih. Kewitsch und Familie.

Dankfagung.

Allen, welche der Beerdigung unserer theuren Großmutter, Mutter und Schwiegermutter, Christiane Haag beizwohnten, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen

LENZENS HALLE.
Öffentlicher Ball,
Sonntag, den 4ten Dec., 1892.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Sub. Lenzens.

Großer Ball
in
ANHALT,
Sonntag, den 11ten Dezember.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Louis Krause.

Weihnachten
Schöne Damen- und Kinderhüte nach der neuesten Mode und billiger wie je zuvor. Eine große Auswahl von Blumen, Bändern und Federn. Puffartikel aller Art. Alte Hüte werden billig und geschmackvoll neu aufgebügelt.
Frau Anna Stenmar.
Puffgeschäft im früheren Kaufmann'schen Store, San Antonio Str.

Gesucht!
Suche sogleich eine Hilfe in der Küche und im Haus. Guter Lohn.
5,2 Frau Rada Scholl, geb. Forle.

Notiz.
Elegante gut passende Damen Kostüme fertig nach Maß und Beschnung in bekannter Güte
5, 41. Fr. L. Mangliers
Seguin Straße, Galenbeds Haus.

Geo. Pfeuffer & Co.

Hauptquartier für
**Herren-Garderobe,
DRY GOODS, GROCERIES
und Eisenwaaren!**

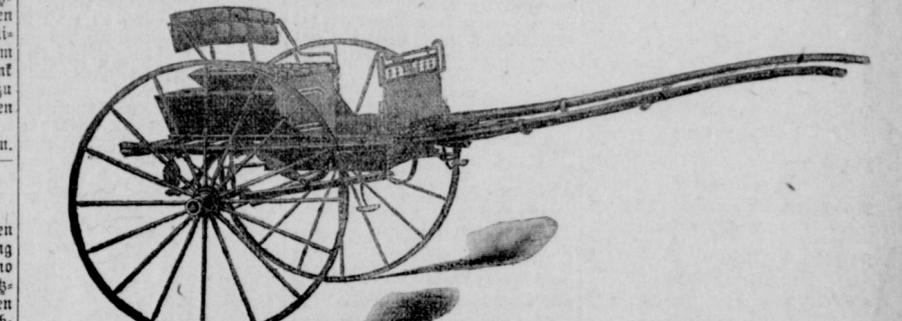
Herren- u. Knaben-
Anzüge
in großer Auswahl.
Alle Sorten Herren-
und Knaben-
Hüte!
Completes Lager
von Herren-Damen-
und Kinder-
Schuhen.
In Kleiderzeugen
halten wir stets das
Beste und Modern-
ste.



In
Grocerie
haben wir nur das
Beste, besonders
Kaffee, Zucker
und Mehl.
Unser Lager an Ei-
sen- und Stahlwaa-
ren ist größer wie
je zuvor.
Wir haben stets
einen großen Vor-
rath an Hand von
allen landwirth-
schaftlichen Waaren.

Agenten für Parlin & Drendorf's Pflüge und Stengelschneider.

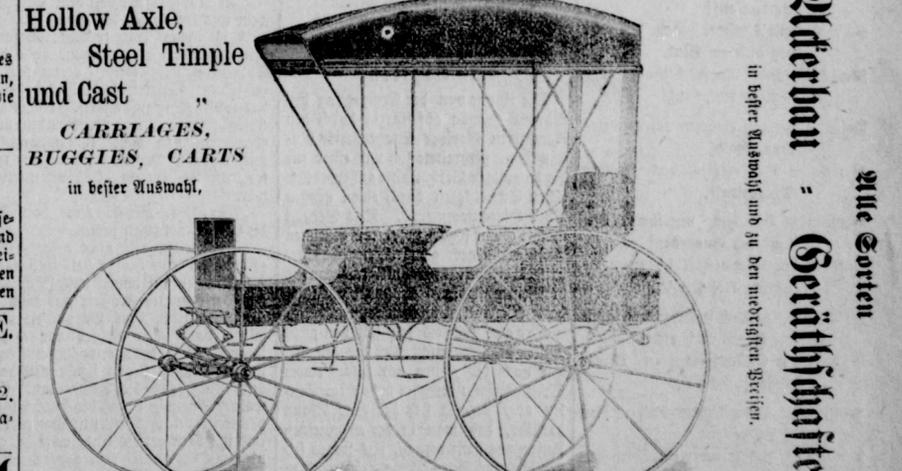
Eine Carladung der besten Carts



soeben angekommen, welche ich von 5 bis 7 Dollars billiger verkaufe wie irgendwo in Texas.
LOUIS HENNE.

NIC. HOLZ & SON,

Händler in verschiedenen Sorten Farm-Wagen!



Hollow Axle,
Steel Timple
und Cast
CARRIAGES,
BUGGIES, CARTS
in bester Auswahl.

Ernte = Fest J. H. TAYS,

gegenüber dem Courthouse
Die größte Auswahl von
Sätteln und
Geschirren etc.
Die besten „Collar“ im Markte,
unter Garantie verkauft.
Buggy- und Am-
bulanz-Verdecke
werden prompt und billig ange-
fertigt.
Geschirre für Carts und
Buggies
von \$5.00 aufwärts.
Kommt und überzeugt
Euch.

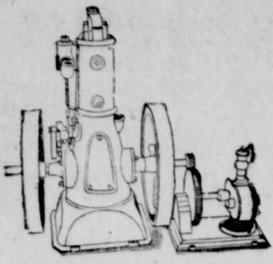
Sunter Station,
Sonntag, den 4ten Dezember.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
B. Nowotny & A. Sattler.

Verloren.
Eine Geldbörse mit verschiedenen An-
weisungen (Noten). Der Finder wird
gebeten, dieselben gegen Belohnung ab-
zuliefern an
Julius Halm, Sheriff,
Neu Braunfels, Tex.

Zahnarzt.
Dr. Breeding von San Antonio ist rd
am 15ten 16ten und 17ten December
in Neu Braunfels und bereit sein, alle
Zahnoperationen in seiner anerkannt
sorgfältigen Weise auszuführen. Die-
jenigen, welche neue Zähne wünschen
oder Zähne haben, die Schmerzen verur-
sachen, wollen sich gefl. am ersten Tage
melden. Office Guadalupe Hotel.

Zu verkaufen.
Ein gutes schönes Familien-erd.
Näheres bei J. W. Halm.

Black Spanish Wein!
„88ger“, „89ger“ und „91ger“, 25 c.
pro Alsch, \$1 pro Gallon. Beim Joh.
Bergling!
48 3m Wm. Kufe.



HERCULES Gas AND Gasoline ENGINES.

Keine Batterien und Elektrische Funken zu bewachen.
Keine Geräusche oder Schläge.
Keine Explosionen, welche zu häufig bei elektrischen Maschinen vorkommen.
Die Maschine ist sich von selbst—automatisch. Man steckt nur die Brenner an und sie läuft dann den ganzen Tag.
Man kann einen geringen Grad Gasoline, wie bei irgend einer anderen Maschine verwenden; folglich kostet der Betrieb weniger.
An Einfachheit ist sie die beste der Welt. Aus wenig Theilen zusammengesetzt, hat man daher fast nie Reparaturen, wie die anderen Gasoline-Maschinen.

**PALMER & REY, San Franisco, Cal.,
Portland, Ore.**
THE SCARFF & O'CONNOR CO., Dallas, Agenten für Texas.

Ein Gedicht Kaiser Wilhelm's I.

Das Gedicht ist im Jahre 1840 entstanden und enthält bereits in voller Klarheit die Ziele der künftigen deutschen Politik, die der Kaiser selbst verwirklicht hat. In einigen Strophen sind Ankünfte an das bekannte Lied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ unverkennbar, immerhin aber bleibt das Gedicht bemerkenswerth durch Inhalt und Form. Es lautet:

„Der Ober Rhein.
Sie haben ihn da oben, den alten deutschen Rhein,
Deshalb soll stets gehoben das Schwert des Deutschen sein.
Mit welcher Schalkheit raubte der Ludwig uns das Land,
Weil Deutschland mit dem Haupte des Reich's in Fehde stand.
Zu Straßburg, Burg der Starcken von Frankreich und Burgund,
So lang' dort rasen Francken, wird Deutschland nicht gesund.
Dein Münster streckt den Finger zum Himmelszelt empor
Und drohet dem Bezünger und Dem, der ihn verlor.
Dem Reich und einst dem Kaiser wohl an des Rheines Strand
Sei Du des Rheges Weiser in's stolze Frankensland.
Der Rhein soll Deutschland's Erben in seinem ganzen Lauf!
Woßl wieder eigen werden, rostt Eure Banner auf!
So woll'n wir's wieder haben, das Gut von unserm Blut,
Weil dort schon längst begraben der deutsche Adler ruht.
Du Volk aus den Vogesen und dem Ardennerwald,
Wir wollen Dich erlösen von fremder Truggewalt.
Dann muß Du auch vernehmen den deutschen Bundesruf
Und dich der Knechtschaft schämen, die wälsche Art Dir schuf.
Und solltest Du dich sträuben und fälscht die Knechtschaft nicht,
So wollen wir Dich treiben zu Deiner Kindespflicht.
Damit einst Deine Kinder doch mögen Deutsche sein
Und sich der Ueberwinder von ihren Vätern freuen.
So wollen wir ihn haben, den alten deutschen Rhein,
Dann erst wird ganz begraben das Schwert der Deutschen sein.“

Was treiben denn die Mädchen?

Die Kleinen pflegen Puppen,
Die Großen kochen Suppen
Und spinnen leer den Roden
Und stricken warme Soden,
Sie nädeln, bügeln, waschen
Und putzen Glas und Flaschen,
Sie scheuern Tisch und Bänke
Und ordnen wohl die Schränke,
Sie flechten fein die Böpfe,
Und spielen rein die Lötze,
Und müß'n sich ab nach Kräften
In häuslichen Beschäften.
Wer so schafft, wird für's Leben
Die beste Hausfrau geben.
(Wenn ich doch so Eine bekommen könnte. Anm. des „Sehers.“)

Das Diensthverhältnis.

Infanterie Majorsgattin (in der Küche einen Dragoner treffend): Was thun Sie hier? Sie gehören doch nicht zum Truppendienst meines Mannes! Stehen

Der Todtenkopf.

Die Kunde von der Ermordung des Barons Zaruba auf Karzig durch den ehemaligen Gariger Stadtpächter Gustav Höhn verbreitete sich mit einer für die damaligen Verhältnisse außerordentlichen Schnelligkeit durch einen großen Theil Hinterpommerns. Das Gerücht machte Höhn sogar zu einem geheimen Anführer einer gefährlichen Pöbelbande, die erst nach blutigem Kampfe von einer starken Truppenabtheilung hatte überwältigt werden können.
Der alte Krüßow sah sich von allen Seiten beglückwünscht, daß der Himmel ihn noch bei Zeiten vor solch' einem Schwiegerohn bewahrt habe; in Stillen aber ärgerte sich der gute Mann darüber, daß man in der allgemeinen Aufregung ganz vergaß, ihn wegen seiner schweren Geldverluste gebührend zu bemitleiden.
Trotz alledem ging ihm Gustav's Gesandte zu Herzen, und er war so ziemlich der Einzige, der ab und zu ein Wort zur Vertheidigung des Unglücklichen redete, wenn alle Stimmen sich gegen ihn erhoben.
Eise verschloß ihren ungeheuren Schmerz in der Brust; kein Wort kam über ihre Lippen. Kein Zweifel erschütterte ihre Liebe, die nur immer fester wurde, je hoffnungsloser Gustav's Sache erschien.
Bertha war in ihrer Art voll herzlichen Mitgeföhls für die Schwester, das sich allerdings zumeist darin äußerte, daß sie ihr unablässig Vorwürfe wegen ihres übertriebenen Kummers machte.
Matthies schlich finker und verdrossen im Hause umher; da der Vater ihn zu seinem Leidwesen noch immer nicht für erwachsen erachtete und ihm daher in Bezug auf seinen eigenen geschäftlichen Kummer kein Vertrauen schenkte, so interessirte er sich nur für das Leid seiner Schwester Eise und stand immer bereit und auf dem Sprünge, ihr jeden verlangten Dienst zu leisten.
Inzwischen waren die angeschwollenen Wasser des Kolfs sorgfältig aber vergeblich nach dem Reichthum des Barons durchsucht worden. Der Major v. Winterfeld hatte die Nachforschungen persönlich geleitet.
Der alte Herr hatte das unerwartlich lockere Leben seines Verwand-

Der Todtenkopf.

ten stets beklagt, dabei aber nie die Hoffnung aufgegeben, daß Zaruba noch eines Tages zu Vernunft kommen werde. Wohl war diese Hoffnung immer schwächer geworden, seit er jedoch den Brief des Barons an Eise gelesen hatte, da erwachte sein Interesse für den Willing mit erneuter Wärme, denn er mußte sich sagen, daß Baron Kriz bei dieser Gelegenheit eine Gesinnung an den Tag gelegt habe, die von der Zukunft nur das Beste hoffen ließ.
Da aber mußte er auch mit Schmerz erkennen, daß Zarubas erster Schritt zu einem veränderten, würdigeren Leben auch zugleich sein letzter gewesen war.
Die Abführung des Kolfs, zu welcher auch ein Gerichtswesen der nächsten Kreisstadt herbeigekommen war, hatte nahezu drei Tage gedauert, eine Zeit, welche Eise in qualvollster Erwartung und Ungewißheit zubrachte.
Dreimal hatte sie sich aus dem Hause gewagt, um Gustav's Mutter zu besuchen, stets aber war die Thür des Häuschens am Vorderthor verschlossen gewesen, und auf ihr Klopfen hatte Niemand geantwortet. Durch das Fenster hindurch sah sie eine ganz unfällige Unordnung im Stübchen der Wittwe; das Spinnrad stand mit einer halbvoll geponnenen Spule mitten auf den Dielen, im Ofen brannte kein Feuer und die vier auf dem Tisch und den Stühlen herumliegenden Bekleidungsgegenstände ließen errathen, daß die alte Frau in überhitzter Eile die Wohnung verlassen haben mußte.
Eise begann zu fürchten, daß ihr ein Unfall zugefallen sei, und vertraute diese Beforgnis ihrem Bruder an. Zum Glück war dieser sogleich im Stande, sie zu beruhigen, indem er ihr mittheilte, daß Frau Höhn seit vierzehn Tagen jeden Morgen ganz früh ihr Haus verließ und sich nach dem Quartier des Todtenkopfs, des Feldhüters Weber, begab, woselbst sie dann bis spät in die Nacht, zuweilen auch die ganze Nacht hindurch, zu verweilen pflegte.
Es sollte nicht lange währen, bis Eise von dem Zweck dieser Besuche der Wittwe Kenntniß erlangte.
Eines Vormittags erschien einer der Nachbarn des Reichthums Ballur in der Küche des Gutshofes und verlangte die Jungfer Krüßow zu sprechen.
„Die Eise?“ fragte Bertha, den Mann mit misstrauischen Blicken mustend.
Der Mann nickte.
„Was wollt Ihr von dem Mädchen?“
„Ich — nichts. Der Todtenkopf verlangt nach ihr.“
„Wo steckt denn der?“
„In seinem Quartier.“
„Ich meine, der Wallur hätte ihn bei sich aufgenommen?“
„Der hat ihn auch gehabt; Ende vorletzter Woche aber haben wir ihn in seine Hütte geschafft, weil Hanne Wallur sagte, er konnt's nun nicht mehr lange machen, und es würde ihm wohl lieber sein, wenn er aus seinem Quartier abmarschirte.“
Bertha setzte nach ihrer Gewohnheit Brod, Speck und Brantwein für den Gast auf den Tisch und dann fragte sie ihn, was der Feldhüter mit ihrer Schwester zu schaffen haben könne.
Der Mann kostete von dem Brantwein und kratzte sich den Kopf. „Das weiß ich nicht“, sagte er dann langsam. „Und wundern soll's mich, ob's der Todtenkopf selber weiß. Denn seit er in seinem Quartier liegt, schwagt er das tollste Zeug zusammen. Nichts als Krieg und Pulver und Bomben und Granaten, und dabei kommandirt er und läßt die Husaren sechten und reiten, als ob er der alte Bieten selber wäre.“
„Wenn's so mit ihm steht, dann hat die Eise da nichts zu suchen.“
„Das soll damit nicht gesagt sein; er hat auch seine ruhige Zeit und dann fragt und ruft er immer nach Höhn und nach der Jungfer Krüßow und nach — ja, auch nach dem Baron Zaruba. Wenn dann aber keiner von denen kommt, dann wird er wieder unsinnig und kommandirt und flucht und haut und sticht auf die Heinde los. Ein wahrer Segen ist's, daß die Frau Stadtpächterin bei ihm sitzt und ihm zuredet und ihn bändiget, ein Anderer käme gar nicht mit ihm aus. Im ganzen Lande kann's keine zweite Frau geben, die so mit Kranken umzugehen weiß. Und sie hat mich auch eigentlich hergeschickt, weil sie glaubt, es würde dem armen Menschen gut thun, wenn er die Jungfer sähe und wenn sie ein Wort zu ihm redete.“
Während dieser Unterredung war auch Matthies in die Küche gekommen, und auf seinen dringenden Rath theilte man Eise die Botchaft des Pöbels mit.
Das junge Mädchen war sogleich bereit, den Mann zu begleiten; eine geheime Hoffnung, die in ihrem Herzen nicht erlöschen wollte, ließ ihre Pulse schneller klopfen.
Wenn Jemand im Stande war, ihren geheimen Zweifel zu lösen, so war dies der Todtenkopf; diese Leberzeugung stand in ihr fest, und aus diesem Grunde machte sie sich so eilig zu dem Ausgang fertig, als gelte es ein Stelldichein mit dem so lange schon verlorenen Geliebten.
Matthies bestand darauf, ihr das Geleit zu geben und so verließen die Drei das Gut und gingen querfeldein, der armen Badedausam gelegenen Hütte des alten Husaren zu.
Bei derselben angelangt, hörten sie, noch ehe sie die Thür öffneten, bereits das heisere Rasen und Schreien des Kranken Mannes. Matthies drängte die Schwester zurück und betrat das Innere der Hütte zuerst.
Weber wachte sich in seinem Fieber wieder auf dem Schlachtfelde. Er saß aufrecht auf seinem Lager, mit einem Fuß auf den Dielen, und suchte mit

Der Todtenkopf.

der Luft herum, während er zu gleicher Zeit der Wittwe Höhn energischen Widerstand leistete, die ihn mit ruhiger Selbstbeherrschung und beinahe männlicher Kraft im Bett zurückzuhalten suchte. Die Feinwandbänder seines Kopfes waren ihm auf die Seite gerutscht und verließen seinem braunen, mageren, mit eisgrauem Stoppelbart bedeckten Gesicht ein groteskes und komisches Aussehen.
„Was?“ schrie er, „fangen wollt Ihr mich, Ihr Schurken? Kennt Ihr nicht den Todtenkopf an meiner Mütze? Zu Kraut und Rüben hack' ich Euch Alle, ohne Gnade!“
Matthies war der Wittve beigeprünge, aber selbst die vereinten Kräfte Weider reichten kaum hin, den Kranken zu bändigen.
„Geht Euch doch Mann“, sagte Frau Höhn. „Beruhigt Euch doch, seit Ihr doch die Jungfer Eise ist da, sie will Euch besuchen.“
„Die Jungfer Eise? Geht mir weg, was habe ich mit dem Weiberdöhl zu schaffen, wenn's drauf und dran geht! Wasja Masjenga! Seht Ihr dort hinter'm Berg nicht die Bajonnette bligen? Vornwärts! Pulver und Bomben! Wie unser Oberst einhaut! Ihm nach, wer kein Hundstott ist!“
Noch einen Versuch machte er, aus dem Bett zu springen, man hielt ihn jedoch mit Gewalt, und endlich sank er, erschöpft von den Anstrengungen und von dem Fieberparoxysmus, in die Kissen zurück.
Eine Minute lang herrschte jetzt Stille in dem kleinen Raum, man hörte nichts als das leise Athmen des Patienten.
„Wir wollen ihn ungestört liegen lassen“, sagte die Wittve in ihrer ruhigen Weise. „Hernach wird ihm besser sein.“
Eise schaute sie an; die scharfen, harten Züge der Matrone waren noch scharfer und härter gemordet und verriethen die größte körperliche und geistliche Erschöpfung, zugleich aber auch trugen sie den Stempel volligster Ergebung; man sah ihr an, daß sie bereit und im Stande war, das Aller schlimmste zu ertragen.
„Hast Du schon gehört, was Gustav gethan hat, Mutter?“ flüsterte Eise ihr zu.
„Ja, Tochter; das Geschrei über ihn unter den Leuten ist so laut, daß ein Tauber es hören müßte. Ich wußte wohl, daß Alles an den Tag kommen würde; er selber hat der Wahrheit ihr Recht gegeben, und das ist besser, als hätte's ein Anderer gethan. Vielleicht nützt ihm das vor den Richtern als ein Zeichen seiner Reue.“
„Hast Du ihn gesehen?“ fragte Eise, nicht ohne stodeses Zögern.
„Noch nicht. Zunächst ist meine Hilfe hier nöthig. Der arme Mensch hat für meinen Sohn sein Leben gewagt, ich darf ihn daher in seiner Noth nicht verlassen. Gustav braucht mich nicht, ich kann ihm nichts mehr thun.“
Der Todtenkopf begann sich wieder unruhig hin und her zu wälzen, und Matthies schickte sich zu einem erneuten Angreifen mit ihm an.
Der Kranke murmelte zuerst nur einige unverständliche Reden, dann aber fing er mit scharfer Stimme an zu singen:
„Doch wenn der große Friedrich kommt Und klopft nur auf die Dolle, Dann läuft die ganze Reichsarmee, Panzuren und Granzel.“
Der Gesang endete in einem dumpfen Stöhnen.
Jetzt trat Eise an sein Lager. Sie neigte sich über ihn und berührte mit leiser Hand seine brennende Stirn.
„Weber, kennt Ihr mich?“ sagte sie freundlich und sanft. „Ihr habt zu mir geschickt, und da bin ich gekommen. Wollt Ihr mich nicht ansehen?“
„Was — was?“ murmelte er. Er wendete den Kopf und drehte die Augen. Man sah ihm an, daß er seine Gedanken zu jammeln veruchte.
„Ich bin's — Eise Krüßow. Erinnert Ihr Euch meiner?“
„Ja doch, ja. — Ich habe ja auf Euch gewartet.“
„Er richtete sich halb empor, stützte sich auf den Ellenbogen, sagte des Mädchens Hand und starrte ihr ins Gesicht.“
„Ich kenne Euch“, sagte er dann langsam. „Ihr seid Krüßow's Eise. Ich wollte Euch was sagen — was war's doch? Nicht, ein altes Lied.“
„Wir trennten uns, wann freigen wir Geld? Wir müssen marschiren in's weisse Feld; Wir müssen marschiren dem Feind entgegen. Damit wir ihn heute den Fuß noch verlegen — Nicht doch, das war's nicht.“
Er legte sich wieder, hielt aber noch immer ihre Hand fest.
„Wolltet Ihr mir nichts von Gustav Höhn sagen?“ fragte sie.
„Halt, das war's!“ rief er in aufglimmendem Verständnis. „Lauf, Jungfer, lauf und rett' ihn — er ist in dem alten Thurm bei den Pöbfern — lauf, die Feldtragen sind schon hinter ihm her. — Nicht doch — Schwere noth — das war's auch nicht. — Das saut und trommelt mir hier im Kopf — mein Grisp ist ganz und gar zum Teufel!“
„Er blidete lächlich um sich.“
„War's etwas von Zaruba?“ deutete Eise an. Ihre Stimme bebte bei dieser Frage.
„Jetzt hab' ich's! Ben Zaruba, ganz recht, von Zaruba! Einen Schlud Madandel her, und wenn's der letzte ist, den ich koste!“
Matthies hatte bereits die Flasche vom Schreibe genommen und reichte nun dem alten Husaren einen kleinen irdenen Topf voll von dem Wackholzbrantwein. Der goß den feurigen Stoff gleich hierhin hinab.“
„Aß, das ist aufstimmend und schmerzhaft, das gibt Leben und Gedanken!“
„Behalte die Flasche in der Hand, Matthies. Jetzt aber dreht, was ich Euch sagen werde. Hört Ihr's?“ Schreien sollt Ihr,

Der Todtenkopf.

denn zweimal werd' ich's Euch nicht erzählen können.“
Man suchte eifrig allenthalben herum, Schreibergeräth aber war in dem Quartier des Todtenkopfs nicht zu entdecken. Endlich fand Matthies eine große alte Schiefertafel und ein Endchen Stütz dazu. Eise nahm ihm dieselben ab und machte sich schreibfertig.
„Ich bin bereit, Weber“, sagte sie.
„So ist's recht. Also — wie fängt's doch an? — Ich hab's, schreibt: Der Rittmeister v. Zaruba wollte mit Krüßow's Eise Hochzeit machen. Am letzten Abend vorher kam er in mein Quartier und sagte, ich solle am nächsten Morgen einen Gang für ihn thun. — Dabt Ihr das?“
„Ja“, antwortete Eise nach einigen Augenblicken.
Der Todtenkopf nahm wieder einen Schlud aus Matthies' Topf und fuhr dann mit merkwürdiger Klarheit fort:
„Ruh' vor ihm war Gustav Höhn an meiner Thür gewesen, und als der Baron wieder fort war, dachte ich, daß die Weiden wohl etwas miteinander haben könnten.“
„Wie kamt Ihr auf den Gedanken?“ fragte Eise, eifrig weiter schreibend.
„Mir bante so was. Grün waren die Weiden einander nicht, das wußte ich. Ich zog mir also meinen Mantel an und ging hinter dem Rittmeister her. Der aber hatte schon ein paar Minuten Vorprung. Es war ein Hundewetter, in der Finsterniß und dem Schneereiben konnte man kaum die Hand vor Augen sehen. Ich ging bis zur Brücke am Koll. — Habt Ihr das?“
Eise bejahte.
„Noch ehe ich recht heran war, hörte ich schon, daß die Weiden einander waren; gleich darauf brach der Wind durch die Weiden; ich sah jetzt, wie sie sich gepackt hielten, und ehe ich noch einen Schritt weiter thun konnte, stürzte der Rittmeister über das Gelände hinunter in den Koll. Ich schrie auf und lief bersu, aber Höhn hatte schon Reißaus genommen und war verkommen.“
Er hielt inne, um der Schreiberin Zeit zu geben und um selber Athem zu schöpfen.
„Ich lauschte in die Schindeln hinab und hörte tief unten den Baron stöhnen. Der Schnee lag mehrere Fuß hoch, ich mußte aber, wo der Abstieg war, und so leitetete ich dem Baron nach. Der Koll war zugefroren, wenigstens am Munde, und hier lag er auf dem Eise. Das Geäst der Erlenbäume, die da unten stehen, und auch der Schnee, der dort in mannsbohen Wehen lag, hatten keinen Fall aufgehalten, sonst wäre er wohl durchgebrochen und nimmer wieder zum Vorschein gekommen, wie der Stadtmilitant, der heute noch da spulen soll. — Als ich ihn anrührte, hörte er nicht mehr; er lag ganz still, den Kopf zwischen den Weiden, wie eine tote Krabe. Es war ein schweres Stützgerüst, aber ich kriegte ihn doch aus der Schindeln heraus, und dann schleppte ich ihn nach meinem Quartier und legte tüchtig Holz in den Ofen, damit die Wärme ihm erst wieder aufbauen sollte. Sein Kopf lag so heiß aus, als hätten die Aelchen ihn untergebrütet, und ein Bein hatte er gebrochen. Mir grüßte, wenn ich ihn anfah; die Nacht war wild und unheimlich, und ich hielt ihn für tot.“
Die arme Seele jammete mich, noch mehr aber jammete mich der Gustav, und ich grübelte, wie ich das Ding wohl geheim halten könnte, um den jungen Menschen nicht um den Hals zu bringen. Der Gustav war immer mein guter Freund gewesen. Nach und nach aber merkte ich, daß der Rittmeister noch lebte; ich gesch ihm einen Schlud Madandel zwischen die Zähne, und das that ihm gut. Madandel ist die beste Medizin — gib den Topf, Matthies — so, das war gut! Nachher dachte ich ihn warm zu, und dann legte ich mich in Matros und holte meinen Freund Ballur. Das war wieder ein schwerer Stütz Arbeit, in solcher Nacht. Als ich mich Ballur und seinem Fußwert wiederkam, sah der Rittmeister aufrecht und stierte uns an. Er wollte reden, konnte aber nicht. Ich gab ihm noch einen Schlud, und nun ging's.“
„Versprecht mir, daß Ihr zu keinem Menschen ein Wort über mich reden wollt“, sagte er. „Wenn Ihr's thut, bringt Ihr einen unschuldigen Menschen an den Galgen, mein Geist aber wird Euch dann den Galgen feine ruhige Stunde mehr lassen.“
„Ich konnte mir denken, was er meinte, und ich achtete ihn in jeder Minute höher, als jemals zuvor. Ihn ichoren bei Himmel und Hölle, daß wir Ordre pariren würden.“
„So ist's recht“, sagte er darauf, „und nun schafft mich fort von hier, und wenn ich sterbe, dann begrabt mich als einen von den Pöbfern, dem ein polnischer Grenzschützer den Rest gegeben hat. Wollt Ihr mir auch das versprechen? Thut Ihr's, dann sollt Ihr gut belohnt werden, thut Ihr's aber nicht, dann sollt Ihr, holt's der Teufel, beschuldigt werden, mich umgebracht zu haben.“
„Das hätte er nun nicht sagen müssen; wir versprochen, was er verlangte, und er gab sich zufrieden. Darauf machten wir ein Lager auf dem Wackel, padten ihn warm ein und fuhrten ihn über die Erde, nach Wallur's Hütte. Als wir dort ankamen, war er wieder steif und kalt.“
„Hier hielt der Todtenkopf erschöpft inne, er schloß die Augen und lag ganz still. Matthies war der Erste, der ihn nach einer langen Pause wieder zu dem Gegenstand zurückzubringen veruchte.“
„Barum ich halt Du uns denn das Alles nicht schon eher gesagt, Todtenkopf?“ fragte er vorwurfsvoll, den Alten leise am Arm schüttelnd.
„Barum?“ entgegnete dieser, langsam die Augen wieder öffnend. „Eine Länge ist eben halb gesagt, wie die Wahrheit. Hatte ich denn nicht geschworen? Und dann wollte ich doch auch den Gustav nicht in's Unglück bringen. Also — was sagte ich doch? Mein Kopf ist ganz bumm von der Dämmung, die er in dem alten Thurm gefriegt hat.“
„Ihr hattet den Baron nach Wallur's Hütte gebracht“, sagte Eise, ohne aufzuheben. Sie erkannte an der schwächer werdenden Stimme des Patienten, daß er nicht mehr lange reden konnte.
„Ja, richtig, — es war ein Stütz Arbeit — aber wir haben's geschafft, und — und —“
„Das Gedächtniß verließ ihn, trotzdem er sich angänglich abmühte, die Gedanken festzuhalten.“
Matthies führte den kleinen Topf an seine Lippen, während der starke Arm der Wittve ihn aufrichtete.
„Lebte er denn noch, oder war er gestorben?“ fragte Eise.
„Er lebte“, antwortete der Feldhüter, dessen Wille sich wieder erhellen. „Die Hanne ritz die Augen aus, als wir mit ihm

Der Todtenkopf.

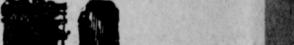
den Todtenkopf erlösete, und um unsere Kunden gegen Verästelungen zu sichern. Nachschreibungen des Catalogs werden Sie an ihrer nächsten Qualität beim Gebrauch derselben bald erkennen, aber das wäre erst, nachdem Sie sich selbst ein Exemplar zugehen lassen haben.“
„Schauen Sie sich gegen Täuschung die Eise an, indem Sie unsere Handelmarke prüfen und sehen, daß die Etiquette auf dem Paket ist.“
„Wir verwenden nur das feinste, wohlgeschmackte, sorgfältig geläuterte und destillierte Öl, das aus gelbem, ausserordentlichem, frühem Samen gepreßt ist. Wir haben für die besten und besten unteren Preisen unseren Ruf auf's Spiel gesetzt. Seien Sie sicher, daß Sie das beste Castolene erhalten.“
Nur hergestellt von
**A. K. Fairbank & Co.,
St. Louis, Mo.**

J. D. GUINN.

Law, Land & Collect
— AGENT —
J. BEHNSCH.
Dry Goods, Groceries
2 1/2 — und —
Farm-Producten Geschäft
Neighborsville, Comal Co., Tex.
Geschäfts-Gründung
COMAL MUSIC STORE
Neu Braunfels, Tex.
Hält auf Lager eine vollständige Auswahl von
Pianos,
Orgeln,
Violinen,
Sibbern,
Guitaren,
Banjos,
Cornets,
Hand und Mund
harmonicas,
Ocarinas
Saiten und
Musikalien!
**C. J. Lampman,
Maler, Decorateur
und
Tapezixer.**
Empfiehlt sich für alle in sein Fachschlagenden Arbeiten. Genauigkeit und geschmackvolle Arbeit garantiert.

LONE STAR SALOON.

Segun Str., Neu Braunfels, Tex.
Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
2 1/2 Wm. Wegel.



J. JAHN.

Möbel-Geschäft.
(Etabliert im Jahre 1866.)
In dem unteren Theile der Segun Straß, Neu Braunfels, Texas.
Hat die größte und beste Auswahl aller Sorten Möbel, und garantirt die niedrigsten Preise.
LUDWIG'S HOTEL.
Luftige, reinliche Zimmer,
Feinste Küche, Aufmerksamste Bedienung. Schöner schattiger Sommergarten. An der Hotel Bar die feinsten Whiskys, Mixed Drinks, Weine, Cigarren, u. s. w. Stets frisches Bier an Hand.
Erb. Wittendorff jun.,
Erb. Wittendorff jun.,
Louis Wittendorff.

